

DIE VERFLECHTUNG DES POLITISCHEN MIT DEM RELIGIÖSEN IM MYKENISCHEN PYLOS *

Meinem Lehrer, Fritz Gschnitzer, zum 65. Geburtstag.

Die Vielschichtigkeit der Religion und der Religionsausübung der mykenischen Kultur, schon evident seit den Arbeiten von Martin Nilsson¹, wurde wiederholt bestätigt, sei es durch das Studium der Linear B-Texten, sei es durch die archäologischen Befunde. Besonders letztere haben die Einwirkung der minoischen Zivilisation auf das religiöse Leben des mykenischen Festlands gezeigt, gleichzeitig aber nahegelegt, daß diese Vorbilder an die eigenen Glaubensvorstellungen angepaßt wurden². Seit der Entzifferung der Linear B-Tafeln ist einwandfrei dargelegt worden, daß das geltende politische System eine monarchische Herrschaft war, deren Amtsträger den Titel Wanax trug. Weniger eindeutig und dementsprechend stark in der Forschung umstritten ist aber das Verhältnis zwischen der politischen Herrschaft und der Religion sowie das Ausmaß ihres gegenseitigen Einflußes, wobei der Frage nach dem sakralen Charakter des mykenischen Königtums eine zentrale Rolle zukommt³. Diese Frage wird uns im Folgenden beschäftigen, allerdings wohlwissend, daß die Quellen, sowohl im Hinblick auf ihre amtlich-administrative Natur als auch im Hinblick auf ihren chronologisch limitierten Aussagewert, unzureichend sind.

Aus den Linear B-Texten ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft von Pylos in zwei sozio-politische Sektoren eingeteilt werden kann. Diese spiegeln zwei verschiedene Ebenen wider, zum einen die der Ortschaften und zum anderen die der palatialen Organisation.

Der Palast bildete eine Instanz, die sowohl ökonomisch als auch politisch einen bestimmten geographischen Bereich samt seiner Ortschaften kontrollierte⁴. Erst durch die

* Abkürzungen:

CARLIER, *Royauté* = P. CARLIER, *La royauté en Grèce avant Alexandre* (1984).

LINDGREN, *PoP II* = M. LINDGREN, *The People of Pylos. Part II. The Use of Personal Designations and Their Interpretation* (1973).

TRÜMPY, *Zeitangaben* = C. TRÜMPY, "Nochmals zu den mykenischen Fr-Täfelchen. Die Zeitangaben innerhalb der pylischen Ölrationsserie", *SMEA* 27 (1989), 191-234.

1 M. NILSSON, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion* (1950²).

2 R. HÄGG, "Mycenaean Religion: The Helladic and the Minoan Components", *Linear B: A 1984 Survey* (1985), 203-225; K. KILIAN, "Mykenische Heiligtümer der Peloponnes", *Kotinos. Festschrift für E. Simon* (1992), 10-11.

3 Für eine Zusammenstellung der vorigen Literatur: LINDGREN, *PoP II*, 150-153; CARLIER, *Royauté*, 78-94; K. KILIAN, *OJA* 7 (1988), 291-302; P. DE FIDIO, "Potere politico e funzione del sacro nelle società micenee", *Mélanges P. Lévéque 4. Religion* (1990), 151-171.

4 Der Unterschied zwischen der Hauptstadt, wo auch der Palast angesiedelt war, und den anderen Ortschaften sowie die politische und administrative Eingrenzung des Territoriums gehen aus der Einteilung des pylischen Staatsgebietes in zwei Provinzen und den dazugehörigen Listen von Distrikten

Existenz des Palastes erhielt die Ortschaft, in der er sich befand, Züge, die an städtische Strukturen erinnern. Im Gegensatz zu den Bewohnern der Ortschaften handelte es sich bei den Mitgliedern der palatialen Organisation nicht mehr um Produzenten von Agrarerzeugnissen, sondern eher um Spezialisten, sei es in der Administration, im Kult, im Krieg oder in der Weiterverarbeitung der gelieferten Produkte (Handwerker)⁵. Zur Aufrechterhaltung einer solchen ungleichen Struktur mußte der Palast ein über alle Ortschaften ausgebreitetes Kontrollnetz schaffen, um eine gleichmäßige, nach Möglichkeit einheitliche Versorgung zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang zeigt sich der Palast in seiner doppelten Rolle als treibende Kraft des regelmäßigen Güterflusses und als herrschendes Element in Bezug auf die Ortschaften. In diesem Sinne, und ohne hier auf Einzelheiten einzugehen, lassen sich die Beziehungen zwischen dem Palast und den Ortschaften wie folgt darstellen: Die Ortschaften lieferten dem Palast einen "Überschuß"⁶ ihrer Produkte (sprich Abgaben) sowie Arbeitskräfte (sprich corvée), die direkt sowie indirekt für den Fortbestand des Palastes vonnöten waren⁷. Der Palast verfügte, abgesehen von den Abgaben der Ortschaften, ebenfalls über einen Überschuß, der aus seinen eigenen Tätigkeiten, z.B. der Viehzucht und den Werkstätten, herrührte. Es ist gerade diese Monopolisierung des Überschusses aber auch die organisierte und rechtmäßige Anwendung seiner Gewalt, durch die der Palast sich als Institution darstellt.

An der Spitze der palatialen Organisation und des Reiches selbst stand eine einzige Person, die des Wanax. Vom Wanax war die ganze Bevölkerung in zweierlei Weise abhängig. Zum einen waren die Mitglieder der palatialen Organisation direkt dem König unterworfen, und zwar sowohl in ökonomischer als auch in politischer Hinsicht, da sie nur für ihn arbeiteten und da die Produktionsmittel, wie Land, Vieh, Rohstoff, dem Wanax, als Oberhaupt des Palastes gehörten⁸. Daß auch innerhalb des palatialen Apparates eine Hierarchie existierte und es Personen mit größeren Befugnissen gab, beeinflußt kaum dieses allgemeine Schema. Die Figur des Wanax als die oberste administrative und politische Instanz zeigt sich am deutlichsten in der Tafel Ta 711⁹, wo der Wanax den *au-ke-wa* in das Amt des *da-mo-ko-ro* einsetzt. Zum anderen waren die Bewohner der

klar hervor, wobei *pu-ro* nicht darin aufgeführt wird. Nach C. THOMAS, *SMEA* 17 (1976), 101, ist darin eine der Grundlagen des mykenischen Königtums zu sehen: "The second foundation of Mycenaean kingship, then, rested on control of a subject population and a fixed amount of territory". Vgl. auch J.-C. GOYON, "Quelques aspects méconnus de la monarchie pharaonique", *L'idéologie du pouvoir monarchique dans l'Antiquité. Actes du colloque de la Société des Professeurs d'Histoire ancienne de l'Université tenu à Lyon et Vienne les 26-28 juin 1989* (1992), 3-7.

- 5 Hierzu gehören sowohl höher in der Hierarchie gestellte Personen, wie z.B. *we-da-ne-u*, *a-ko-so-ta* oder *e-ri-ta*, als auch Personen wie z.B. die in den Ea-, En- und Ep-Serien aufgeführten Pächter und Verpächter: LINDGREN, *PoP* II, 185-187; S. DEGER-JALKOTZY, "Zum Charakter und zur Herausbildung der mykenischen Sozialstruktur", *Res Mycenaee. Akten des VII. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Nürnberg vom 6-10 April 1981* (1983), 105-107; M. PAROUSSIS, *Les listes de champs de Pylos et Hattuša et le régime foncier mycénien et hittite* (1985), 81-83; D. FERRIN SUTTON, *An Analytical Prosopography and Statistical Guide to the Land Tenure Tablets from Pylos* (Diss. Wisconsin 1970), 366-369.
- 6 Zur Definition von "Überschuß", siehe P.A. BARAN, *The Political Economy of Growth* (1957).
- 7 K. WUNDSAM, *Die politische und soziale Struktur in den mykenischen Residenzen nach den Linear B Texten* (1968), 65-71; J.T. KILLEN, "The Linear B Tablets and the Mycenaean Economy", *Linear B: A 1984 Survey* (1985), 251-255; P. DE FIDIO, "Palais et communautés de village dans le royaume mycénien de Pylos", *Tractata Mycenaea. Proceedings of the Eighth International Colloquium on Mycenaean Studies, Held in Ohrid, 15-20 September 1985* (1987), 130-142; E. STAVRIANOPOULOU, "Überlegungen zum Abgabensystem von Pylos", *Studia Mycenaea* (1988) (1989), 150-157.
- 8 KILLEN (*supra* Anm. 7), 242-251; 255-256; 280 mit Anm. 50; Y. DUHOUX, *Aspects du vocabulaire économique mycénien* (1976), 62-65.
- 9 Vgl. CARLIER, *Royauté*, 94-99 mit der früheren Literatur.

Ortschaften ökonomisch gesehen insofern autark, als sie über die grundsätzlichen landwirtschaftlichen Produktionsmittel verfügten¹⁰. Ihre Beziehung zum König war politischer Natur, und sie bestand aus der Verpflichtung, eine bestimmte Abgabe von Landerträgen zu liefern, sowie aus Pflicht-Arbeit (und eventuell Militärdienst).

Zusammenfassend lässt sich der Wanax als Hauptrepräsentant der palatialen Organisation definieren, dem ein bestimmtes Territorium ökonomisch untersteht, und der gleichzeitig für die politische Einigkeit dieses Territoriums garantierte.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, daß der Wanax das Oberhaupt und der Begünstigte der palatialen Verwaltungsstruktur war. Mithin war er sozusagen, der Eigentümer eines Unternehmens, eines großen Oikos. Durch die Verpflichtungen und persönlichen Leistungen seitens der Bevölkerung war es dem Wanax möglich, einen gewissen Reichtum, ausgedrückt in Luxus- und Prestigeobjekten, zu erlangen. Diese Situation bezeugen die Linear B-Tafeln mit den Inventarlisten und den sonstigen Buchführungsdokumenten.

Von den anderen Funktionen, die man als dem Königtum eigen erwarten würde, wissen wir sehr wenig oder nichts. So fehlt z.B. die Rolle des Wanax als Richter¹¹, eine Rolle, die in anderen Zivilisationen sehr wichtig und verbreitet war. Die gleiche Beobachtung trifft auch auf die militärischen Funktionen des Wanax zu. Diese Rolle wurde, soweit den Texten zu entnehmen ist, an Mitglieder des palatialen Hofes delegiert, so daß man sagen kann, daß der Wanax eher Anführer der militärischen Anführer als selbst Oberbefehlshaber des Heeres war¹².

Über die kultischen Funktionen des Wanax stehen uns zwar einige Hinweise zur Verfügung, doch sind diese von sehr umstrittener Natur. Die Frage bezüglich des eventuell göttlichen Wesens des Wanax bzw. der göttlichen Natur des mykenischen Königtums wurde öfters gestellt und in unterschiedlicher Art und Weise beantwortet¹³. Das Erbe der minoischen Kultur einerseits und die homerischen Epen andererseits haben entsprechend die Sicht der Forscher stark beeinflußt¹⁴, und angesichts der Quellenlage ist dieser Rückgriff auf Vergleichsbeispiele etwas älterer bzw. jüngerer Zeit durchaus verständlich. Darüber hinaus lässt sich in einer von religiösen Motiven und Aspekten durchdrungenen Welt, wie sie die mykenische sowohl nach Ausweis der Linear B-Tafeln als auch nach den Freskomalereien, Siegeldarstellungen und nicht zuletzt nach den sonstigen archäologischen Zeugnissen gewesen sein muß¹⁵, das eigentlich Religiöse

10 DE FIDIO (*supra* Anm. 7), 130.

11 THOMAS (*supra* Anm. 4), 108; M. LIVERANI, "La royauté syrienne de l'Age du Bronze Récent", *Le palais et la royauté. XIXe Rencontre Assyriologique Internationale. Paris, 29 juin - 2 juillet 1971* (1974), 333, macht eine vergleichbare Beobachtung für Ugarit.

12 Die militärische Rolle des Wanax wird von den meisten Forschern anhand der indoeuropäischen Vorstellungen über das Königtum ("Heerkönigtum") sowie des ausgeprägten militärischen Charakters der mykenischen Paläste vorausgesetzt: THOMAS (*supra* Anm. 4), 99-101; L. GODART, "Le rôle du palais dans l'organisation militaire mycénienne", *Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome. Actes du Colloque de Strasbourg, 19-22 juin 1985* (1987), 238-253. Wie aber richtig CARLIER, *Royauté*, 125 mit Anm. 710 feststellte, "en tant que maître du palais, le wa-na-ka doit avoir l'autorité suprême sur toutes les troupes contrôlées par le palais, mais les archives en linéaire B ne nous montrent jamais le roi en train de commander l'armée...".

13 Siehe hierzu CARLIER, *Royauté*, 130-132. Einen Überblick über die umfangreiche Literatur bieten M. GÉRARD-ROUSSEAU, *Les mentions religieuses dans les tablettes mycénienes* (1968), 232-236 und LINDGREN, *PoP II*, 150-153.

14 Zur Forschungsübersicht, siehe P. MUHLY, *Expedition* 32 (1990), 54-60; vgl. auch E.L. BENNETT, JR., *KretChron* 15-16 (1961-63) I, 327-335.

15 Umfassende Literatur zu den archäologischen Zeugnissen bei KILIAN (*supra* Anm. 2), 10-25.

kaum oder gar nicht als solches isolieren. Eine weitere Frage, die sich ebenfalls nicht eindeutig beantworten läßt, die jedoch für den Einfluß des offiziellen Kultes auf die Volksreligion von Belang wäre, betrifft, um eine Formulierung von Jacob Burckhardt aufzugreifen, die "Beurteilung des jeweiligen Geltungsgrades einer ... Religion nach Zeiten und nach Schichten ihrer Bekänner" ¹⁶.

Wenn wir trotz dieser Hindernisse an unsere Fragestellung herantreten möchten, so wäre es wohl methodisch ratsam, die Institution des Königtums von der Person des Königs zu trennen und zuerst den Begriff "religiös" zu definieren. Von den drei Grundelementen der Religion ¹⁷, (1) dem religiösen Gefühl, auch "subjektive Religion" genannt, (2) der religiösen Ideologie oder Vorstellung vom religiösen Gegenstand und (3) dem Kult, auch "objektive Religion" genannt, müssen wir aufgrund der unzureichenden Kenntnisse das erste Element, das religiöse Gefühl, ganz beiseite lassen. Die religiöse Natur des Königtums kann nur in Bezug auf das zweite Grundelement der Religion betrachtet werden, nämlich auf die Frage hin, ob sie zum religiösen Gegenstand gehört hat. Demzufolge wäre die Person des Königs selbst auf den Aspekt der objektiven Religion hin zu untersuchen, und zwar sowohl als Objekt des Kultes, ob er also göttliche Verehrung genoß, oder als Subjekt des Kultes, d.h. ob er etwa Priester war.

Die obigen Ausführungen sollen keineswegs den Eindruck erwecken, daß wir uns im Falle, daß das Königtum als Institution bzw. der König als Person als Objekt des Kultes zu betrachten wären, notwendigerweise mit einem starren und einheitlichen Bild konfrontiert sähen. Die Vergöttlichung der Person des Königs bzw. die religiöse Natur des Königtums ist nämlich, für sich genommen, ein quasi universelles Phänomen, in dem sowohl religiöse Konzeptionen als auch politische Ideen aufeinanderstoßen, sich vermischen und dadurch zum Ausdruck kommen. Die Vergöttlichung kann sich auf einen lebenden König oder auf seinen toten Vorfahren beziehen, und sie drückt sich in allen denkbaren Graden und Formen aus ¹⁸. Normalerweise schließt die Vergöttlichung eines Königs oder Herrschers einen Kult ein, doch ist dies nicht die absolute Regel. So wurde z.B. der regierende Pharao, trotz seines sakralen Wesens, mit Ausnahme des Ramses II nicht das Objekt eines echten Kultes ¹⁹. Gleches trifft grosso modo auch auf die orientalischen Königtümer zu, die sehr lange als die Vorbilder *par excellence* für vergöttlichte Könige angeführt wurden, obwohl es nur ein einzelnes und keineswegs unumstrittenes Beispiel für den Kult eines lebenden Königs gibt ²⁰. Welche Unterschiede es in der Vergöttlichung des Königs geben und welche Form sie annehmen kann,

16 J. BURCKHARDT, *Weltgeschichtliche Betrachtungen* (1946), 50.

17 Hier folgen wir der von J. BOTTERO, *La religion babylonienne* (1952), 23-25, vorgeschlagenen Unterscheidung der "trois éléments fondamentaux: 1) le sentiment religieux; 2) l'idéologie religieuse; 3) le culte".

18 Einen Überblick hierzu bieten J. GILISSEN, "Essai d'étude comparative de la monarchie dans le passé", *La monarchie. Recueils de la Société Jean Bodin XX* (1970) I, 5-135, bes. 100-110, und H. HAUBEN, "Aspects du culte des Souverains à l'époque des Lagides", *Egitto e Storia Antica dell'ellenismo all'età Araba. Atti del Colloquio Internazionale, Bologna, 31 agosto - 2 settembre 1987* (1989), 441-467.

19 HAUBEN (*supra* Anm. 18), 444 mit Anm. 24, 25.

20 H. LIMET, "L'organisation de fêtes mensuelles à l'époque néo-sumérienne", *Actes de la XVIIe Rencontre Assyriologique Internationale. Bruxelles, 30 Juin - 4 Juillet 1969* (1970), 68: "Deux textes montrent, en effet, qu'à l'occasion de la pleine lune, du vivant de Su-Sin, on lui rendait hommage à Lagaš en déposant des gâteaux de figues et de dattes devant sa statue, à la fois dans le temple de Ningirsu, dans celui de Ba'u et dans celui qui lui était consacré. A Lagaš on honorait par des libations Goudéa divinisé". Vgl. auch M.-J. SEUX, *REAssyr.* s.v. Königtum, 166-173; P. GARELLI (Hg.), *Le palais et la royauté. XIXe Rencontre Assyriologique Internationale. Paris, 29 juin - 2 juillet 1971* (1976), mit Aufsätzen von F.R. KRAUS, M. LIVERANI (*supra* Anm. 11), H. KLENGEL u.a.

verdeutlichen am besten die Herrscherkulte der hellenistischen Epoche²¹. Der vergöttlichte König bzw. die vergöttlichte Königin kann in einem offiziellen oder privaten Kult verehrt werden, kann Ehren als Isotheos oder Heros bekommen, kann mit einem Gott identifiziert werden oder eben zusammen mit einem Gott als Synnaos Opfer annehmen²². Die hier gestreiften Varianten sollen uns die Tatsache vor Augen führen, daß Vergöttlichung ein weit verbreitetes Phänomen, sowohl zeitlich als auch geographisch darstellt und keinesfalls einheitlichen Inhalts ist.

Von diesem theoretischen Rahmen ausgehend soll die folgende Untersuchung nach der religiösen Natur des mykenischen Königtums bzw. dem Wanax als religiösem Gegenstand auf zwei verschiedenen Ebenen erfolgen: a) Die Ebene der Quellen; b) Die historische Ebene, auf der die Quellen im Licht der politischen und religiösen Entwicklung interpretiert werden sollen.

A. Die Quellen

Die Belege, die den Wanax im kultischen Kontext erwähnen, sind, mit Ausnahme der Tafel Un 2, aus den Tafeln der Fr-Serie zu entnehmen. Wie bekannt, besteht die Fr-Serie größtenteils aus Aufzeichnungen von Ölrationen für verschiedene Empfänger, die teils durch den Namen eines Heiligtums im Allativ (-de), teils durch den Namen einer Gottheit oder eben durch den Namen einer Gruppe mit kultischen Funktionen (*a-pi-qo-ro-i*) aufgeführt sind²³. Die Zuweisung der Empfänger zu der kultischen Sphäre sowie das Vorkommen von Zeitangaben in Form von Monatsnamen und Festen haben zu der Charakterisierung dieser Ölrationen als Kultrationen geführt und die Fr-Tafeln bedeutungsmäßig der berühmten Tafel Tn 316 gleichgestellt²⁴.

Die Probleme der Fr-Tafeln liegen einerseits bei der Interpretation der zusätzlichen Angaben, wie z.B. *pa-ki-ja-ni-jo-i*, *di-pi-si-jo-i*, und andererseits bei der Interpretation der Erwähnung des Wanax, der als Empfänger von Ölrationen neben Gottheiten, Heiligtümern und kultischen Gruppen verzeichnet ist. Darüber hinaus befindet sich unter diesen zusätzlichen Angaben eine Gruppe von Ausdrücken, wie *wa-na-so-i*, *wa-na-se-wi-jo* und *wa-na-se-wi-ja*, die etymologisch aufs engste mit dem Wort *wa-na-ka* verbunden und deswegen von besonderer Bedeutung für unsere Fragestellung sind. Über die genaue Interpretation dieser Begriffe haben die Forscher seit der Entzifferung debattiert und entsprechend zahlreiche Theorien aufgestellt. Zu einer Aufklärung des Problems haben jedoch, wie ich meine, die Ausführungen von A. Leukart im Kolloquium von Nürnberg 1983²⁵ und vor allem die von C. Trümpy in *SMEA* 1989²⁶ geführt. In ihrer Untersuchung dieser Begriffe ist es nämlich Trümpy gelungen, die unter die Kategorie "zusätzliche Angaben" fallenden Ausdrücke als Monats- und Festbezeichnungen, die in den Fr-Tafeln

21 Eine nach methodischen Gesichtspunkten angeordnete Zusammenstellung von Varianten des Herrscherkultes bietet HAUBEN (*supra* Anm. 18), 446-454.

22 HAUBEN (*supra* Anm. 18).

23 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 191-234.

24 Allerdings ist bei den Fr-Tafeln im Vergleich zu der Tn 316 kein direkter kultischer Kontext festzustellen, sondern es handelt sich in erster Linie um Buchführungsdocumente, die aufgrund ihres Inhalts zur Bereicherung unserer Kenntnisse über die mykenische Religion und Praxis beitragen.

25 A. LEUKART, "Götter, Feste und Gefäße. Mykenisch -eus und -ewios: Strukturen eines Wortfeldes und sein Weiterleben im späteren Griechisch", *Res Mycenaee. Akten des VII. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Nürnberg vom 6-10 April 1981* (1983), 234-250.

26 TRÜMPY, *Zeitangaben*.

als Zeitbestimmungen fungieren, zu identifizieren. Demzufolge ist *wa-na-se-wi-jo*²⁷ als Monatsname neben *di-pi-si-jo*²⁸, *me-tu-wo-ne-wo*²⁹ und *pa-ki-ja-ni-jo-jo me-no* zu verstehen, und als "der Monat des Festes der *wanas(?)a" zu übersetzen³⁰. Das Fest der *wanas(?)a selbst ist mit *wa-na-se-wi-ja* wiedergegeben³¹. Ebenfalls als Festname ist der Begriff *wa-na-so-i* (vgl. *di-pi-si-jo-i* und *pa-ki-ja-ni-jo-i*)³² zu interpretieren, allerdings als ein Fest für den Wanax.

Aus dieser Interpretation der Zeitbegriffe sind drei allgemeine Beobachtungen von Wichtigkeit: 1) Die schon in der Zeit übliche Benennung eines Monats nach dem in ihm abgehaltenen Fest, was auf die Wichtigkeit der Feste für das öffentliche Leben hindeutet³³; 2) das Vorkommen von Festen für den männlichen und den weiblichen Teil eines Paares, wie *wa-na-so-i* und *wa-na-se-wi-ja* oder *di-pi-si-jo-i* und vermutlich *di-pi-se-wi-jo*³⁴; 3) die große Anzahl von Festen, die sowohl zu Ehren einer Gottheit als auch, im weitesten Sinne, eines Ereignisses³⁵ veranstaltet wurden. Dabei ist natürlich die Präsenz des Wanax und der *wanas(?)a mit ihren entsprechenden Festen sowie die Benennung eines Monats nach dem Fest der *wanas(?)a mehr als auffällig.

Lassen wir uns nun in der folgenden Tabelle die Verteilung der Ölraktionen und ihrer Empfänger, mit besonderer Berücksichtigung des Wanax, nach Festen und Monaten angeordnet betrachten³⁶:

Zeitangabe (Feste/Monate)	Empfänger	Ölbezeichnung + -menge	Tafel
<i>wanasoi</i> (*wanaktja = "Das Fest des Wanax")	<i>posedaone</i> <i>tonoeketerijo</i> <i>wanakate</i> <i>wanakate +</i> <i>potinija</i> <i>erede</i>	OLE + A: v 2 OLE + PA: v 1 ? : slv1 OLE + PA: 1 OLE + PA: v 3 OLE + PA: v 1	Fr 1219 Fr 1222 Fr 1227 Fr 1235 Fr 1228
<i>wanasewija</i> (= "Am Fest der *wanas(?)a")	<i>porowito</i>	OLE + A: s 1	Fr 1221
<i>wanasewijo</i> (= "Im Monat des Festes der *wanas(?)a")	<i>wanakete</i>	<i>wearepe sapera</i>	Fr 1215
<i>dipisijoi</i> = ("Das Fest des *Dipsos")	<i>wanakate</i> <i>(rousijo akoro)</i> <i>potinija</i> <i>porowito</i>	OLE + PA: s 1 OLE ? OLE * PA: s 1	Fr 1220 Fr 1231 Fr 1232

27 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 209-213.

28 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 199-201.

29 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 217-222.

30 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 213: "Damit dürfen wir als bestmöglich gesichert betrachten, daß *wa-na-se-wi-jo* und *wa-na-se-wi-ja* in der Fr-Serie Festnamen in der Bedeutung "im Monat des Festes der *wanas(?)a" bzw. "am Fest der *wanas(?)a" sind".

31 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 213.

32 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 204-209 (*wa-na-so-i*); 195-196 (*pa-ki-ja-ni-jo-i*); 196-199 (*di-pi-si-jo-i*).

33 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 232-233 mit Anm. 155.

34 Vgl. TRÜMPY, *Zeitangaben*, 202-203.

35 Hierauf deuten die Festnamen *re-ke-to-ro-te-ri-jo* und *to-no-e-ke-te-ri-jo* hin: TRÜMPY, *Zeitangaben*, 214-217 mit weiterer Literatur.

36 Nach TRÜMPY, *Zeitangaben*, 191-234.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind anlässlich des Festes *wa-na-so-i*, d.h. des Festes für den Wanax, Öllieferungen für die Gottheiten Poseidon und Potnia sowie für die Zeremonie *to-no-e-ke-te-ri-jo* und für den Wanax verzeichnet. Der Wanax als Empfänger tritt ebenfalls im Fest des Gottes *Dipsos³⁷ auf, in dem auch die Göttin Potnia und *po-ro-wi-to*, vermutlich eine weitere Gottheit³⁸, verehrt wurden, und er bekommt eine nicht genau bestimmbarer Ölzuwendung eingetragen für den Monat des Festes für die *wanas(?)a. Interessant ist auch die Beobachtung, daß die Feste *wa-na-so-i* und *di-pi-si-jo-i* nicht nur für Pylos, sondern auch für zwei weitere Ortschaften, *e-re-de* und *ro-u-si-jo-a-ko-ro*, belegt sind und zwar bei letzterem mit Ölrationen für den Wanax.

Der Dativ Sing. *wa-na-ka-te* ist mit dem Ausdruck "für den Wanax, dem Wanax" zu übersetzen, wobei dies allein nichts Konkretes über die Person des Königs als Objekt, also als geehrte Person, oder als Subjekt, also als ausführende Person, als Priester verrät. Die Eintragung des Wanax gemeinsam mit der Potnia auf Fr 1235 könnte zwar als Hinweis auf einen Wanax als Objekt einer Öllibation gedeutet werden, doch ist dies in Anbetracht der Erwähnung von Amphipoloi (Fr 1205) ebenfalls als Empfänger oder etwa der Tafel Un 219³⁹, in der Gottheiten und gewöhnliche Sterbliche ohne jegliche Differenzierung aufgeführt sind, zu relativieren. Wenn man nun in die Überlegung einbezieht, daß die Zusendung des parfümierten Öls für den Wanax im Rahmen eines Festes für ihn erfolgte, ist die Schlußfolgerung, der Wanax sei hier als Objekt einer religiösen Handlung zu betrachten, unvermeidlich. Diese Feststellung läßt sich zusätzlich bekräftigen, wenn wir die Ortschaft *ro-u-si-jo a-ko-ro* (Fr 1220), die Ölrationen für den Wanax bekommt, mitberücksichtigen. Da bei dieser Erwähnung keine Gruppe oder Person eingetragen ist, die für den Wanax stellvertretend das Öl im Empfang nimmt, müßten wir entweder davon ausgehen, daß der Wanax persönlich der Empfänger ist, oder eben in der Eintragung gleichzeitig den Grund der Zusendung erkennen, nämlich daß das Öl zur Anwendung einer dem Wanax geltenden Kultaktivität bestimmt ist⁴⁰.

Wenden wir uns nun der Tafel Un 2 zu, deren Überschrift sich als eine der kompliziertesten innerhalb der mykenischen Tafeln erweist: *pa-ki-ja-si, mu-jo-me-no, e-pi, wa-na-ka-te / a-pi-e-ke, o-pi-te-ke-e-u*. Abgesehen von einer Übereinstimmung hinsichtlich des Dativ-Lokatifs *pa-ki-ja-si*, des Ausdruckes *a-pi-e-ke* als Verbalform und des Nominativs *o-pi-te-ke-e-u* als seines Subjektes herrscht bei den vorgeschlagenen Interpretationen über die Konstruktion sowie die Interpretation der Begriffe Unklarheit⁴¹. Ohne auf die einzelnen Vorschläge einzugehen, möchte ich mich der Deutung von Ventris-Chadwick⁴² anschließen und *a-pi-e-ke* als den Aorist des Verbs ἀφίημι "weihen" und *mu-jo-me-no* als Partizip Präsens passiv des nicht mehr in der klassischen Zeit vorhandenen Verbs *μνέω "sich initiieren" betrachten. Den zentralen Punkt bei der Interpretation bildet das Verhältnis zwischen dem Partizip *mu-jo-me-no* und der präpositionalen Konstruktion *e-pi wa-na-ka-te*. Wenn nämlich *mu-jo-me-no* als Attribut zu *wa-na-ka-te* zu verstehen ist, dann ist die ungewöhnliche, ja sogar poetische Konstruktion der Überschrift

37 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 197-199.

38 TRÜMPY, *Zeitangaben*, 222-227.

39 Zur dieser Tafel zuletzt CARLIER, *Royaute*, 78-81, mit Literaturangaben.

40 Theoretisch wäre es möglich, die Zeremonie *to-no-e-ke-te-ri-jo*, die im Fest für den Wanax (Fr 1222) stattzufinden hatte, als ein weiteres Argument zur Unterstützung der vorgebrachten Ansicht heranzuziehen, doch scheint mir dies angesichts der bloßen Erwähnung und nicht zuletzt der unsicheren Deutung nicht angebracht: vgl. *supra* Anm. 35.

41 Eine Zusammenstellung der in der Forschung vorgebrachten Interpretationen sowie der dazu gehörigen Literaturangaben ist bei CARLIER, *Royaute*, 91-94, zu finden.

42 M. VENTRIS und J. CHADWICK, *Documents in Mycenaean Greek* (1973²), Nr. 97, 221 und *Add. Comm.* 440-441.

(μυομένωι ἐπὶ Φάνακτει) wie folgt zu Übersetzen: "In Pakijana anlässlich der Initiation des Wanax; der *o-pi-te-ke-e-u* weihte" ⁴³.

Gemäß dieser Interpretation wäre das große Opfer und das sich vermutlich anschließende Festmahl in Pakijana für eine persönliche Zeremonie des Wanax, nämlich seine Initiation in die Mysterien, bestimmt. Da es an weiteren Einzelheiten fehlt, können wir nur vermuten, daß die Mysterien mit dem Kult der Potnia in Pakijana zusammenhingen. Ob nun diese Zeremonie ein einmaliges Ereignis, etwa nach der Thronbesteigung des neuen Königs, oder ein sich jährlich wiederholendes Fest darstellte, ist nicht weiter von Belang, da diese Kenntnis nichts zu der Beurteilung des Wanax als Subjekt eines Kultes beiträgt ⁴⁴. Die Tatsache, daß das Fest anlässlich der Initiation allein des Wanax stattfand, deutet auf die Stellung des Wanax als Vermittler zwischen der Gottheit und der Bevölkerung hin und unterstreicht seine Position an der Spitze der Gesellschaft.

Lassen wir uns nun die aus den Tafeln gewonnenen Informationen klassifizieren und zusammenfassen. Anhand der Fr-Tafeln kann eine Vergöttlichung des regierenden Wanax angenommen werden. Diese Vergöttlichung äußert sich durch einen offiziellen Kult, in dem der Wanax Opfer bekommt und durch Feste verehrt wird. Einen zweiten, vielleicht sekundären Kult müssen wir wohl auch für die *wana(s)(?)a annehmen, deren Kult zwar nicht direkt überliefert ist, aber aus dem Fest *wa-na-se-wi-ja* und den dazugehörigen Monat indirekt erschlossen werden kann. Hinsichtlich der Frage nach dem Grad dieser Vergöttlichung können wir keine konkreten Aussagen machen, doch deutet die Tatsache, daß im Fest des Wanax die großen Gottheiten von Pylos wie Poseidon und Potnia, letztere in direktem Zusammenhang mit dem Wanax, ebenfalls Ölrationen erhielten, nicht auf einen völlig eigenständigen Kult hin. Der begrenzte Charakter der Vergöttlichung zeigt sich auch im Fall der Mysterien, wo der Wanax trotz seines intimen Verhältnisses zu der Göttin nicht selbst den religiösen Gegenstand bildete.

B. Der historische Kontext

Die Feststellung, daß das mykenische Königtum nicht nur einen politischen, sondern durchaus auch einen religiösen Charakter trug, braucht nicht zu überraschen; das Phänomen der Vergöttlichung ist im allgemeinen mit der Institution des Königtums engstens verbunden. Was man allerdings auf der historischen Ebene versuchen muß, ist den Grund dieser Vergöttlichung sowie die politischen und religiösen Konzepte, die dazu geführt haben, zu erhellen.

Politisch gesehen, verkörperte der Palast und speziell der Wanax die höchste Instanz, von der die palatiale Organisation und die Ortschaften abhingen. Diese Konzeption drückt sich allein schon in der Architektur des Palastes aus, der sich durch seine Dimensionen, seine Ausstattung, seine speziellen Räumen von den gewöhnlichen Häusern deutlich absetzte. Aber der Palast war nicht nur das Haus des Königs, sondern vor allem der Hauptsitz der palatialen Verwaltung. Letztere hatte für die Übermittlung der Gewalt des Wanax an die nach Ortschaften bzw. nach Berufsgruppen gegliederte Bevölkerung zu sorgen. Auch die palatiale Verwaltung selbst war nach Gruppen gegliedert, so daß der Wanax direkt und indirekt immer mit Gruppen und nicht mit

43 Vgl. CARLIER, *Royaute*, 93-94.

44 Eine aktive Beteiligung des Wanax, unabhängig von der Bedeutung von *a-pi-e-ke* und *o-pi-te-ke-e-u*, nimmt auch J. HOOKER, *Kadmos* 18 (1979), 107, an.

Individuen zu kommunizieren brauchte ⁴⁵. Eine Ausnahme bildete das Verhältnis des Königs zu einigen Personen aus der gesellschaftlichen Führungsschicht, die namentlich der Palastbürokratie bekannt waren ⁴⁶. Zu diesem Personenkreis dürften in erster Linie die sog. "collectors" (*a-ke-o*, *a-ko-so-ta*, *a-pi-me-de*, *we-da-ne-u*) sowie *e-ke-ra₂-wo* und *di-wi-je-u* gezählt haben, die zwar dem Apparat des Palastes angehörten, sich aber dennoch durch eine Vielfalt von Tätigkeiten ausgezeichnet haben. Sie verfügten über eigene Herden und Werkstätten ⁴⁷, bekleideten hohe militärische und administrative Ämter ⁴⁸, empfingen Abgaben von den Pächtern des Tempellandes des Poseidon ⁴⁹, und sogar die für sie arbeitenden Personen erhielten Landstücke in Pakijana ⁵⁰. Mit anderen Worten scheinen sie genauso wie der Wanax über ein eigenes Vermögen und Einkommen verfügt und gleichzeitig die palatiale Wirtschaft als Funktionäre in Anspruch genommen zu haben ⁵¹. Diese Vergünstigungen einigen Individuen gegenüber sind sicherlich nicht ohne entsprechende Gegenleistungen eingeräumt worden, doch beinhalteten sie nichtsdestotrotz in gewisser Weise Abstriche an der königlichen Autorität ⁵². Dies lässt

- 45 Die Gliederung nach Gruppen ist vom strukturellen Gesichtspunkt sehr interessant. Sie vollzieht sich auf zwei Ebenen: die freie Bevölkerung verteilt sich in Gruppen auf einer lokalen Basis, die "Ortschaften", während die Mitglieder der palatialen Organisation in Gruppen gemäß ihrer Tätigkeiten, also in "Korporationen, Berufsgruppen", eingeteilt waren. Sowohl in den Ortschaften als auch innerhalb der Mitglieder der palatialen Organisation, die nicht nur aus dem unmittelbar am Hof lebenden Personal und Funktionären bestand, gab es wiederum eine Organisationsform, die die Übermittlung der königlichen Gewalt zum Ziel hatte. So repräsentierte der *da-mo* die Ortschaften gegenüber dem Palast, und der wiederum ließ sich bei den Ortschaften durch die *ko-re-te-re* repräsentieren. Die palatiale Organisation war aller Wahrscheinlichkeit nach hierarchisch strukturiert: als Beispiel hierfür kann die Stellung des *qa-si-re-u* bei den Gruppen von Schmieden angeführt werden. Eine besondere Rolle kommt einigen Personen, darunter auch den sog. "collectors", zu, deren Tätigkeiten sich nicht auf ein Gebiet beschränkten: hierzu *infra* Anm. 47-48.
- 46 Hierzu gehören vor allem die *e-qe-ta* (LINDGREN, *PoP* II, 46-48, mit den Namen und den Tafelangaben), die *ko-re-te-re* (LINDGREN, *PoP* II, 84-86), die *du-ma-te* (LINDGREN, *PoP* II, 40-41), die *te-re-ta* (LINDGREN, *PoP* II, 144-145) sowie die Priesterin *e-ri-ta* (LINDGREN, *PoP* II, 56), *a-u-ke-wa* (An 192; On 300; Jo 438), *a-ke-o* (LINDGREN, *PoP* II, 185), *a-ko-so-ta* (LINDGREN, *PoP* II, 185-186), *a-pi-me-de* (LINDGREN, *PoP* II, 186), *we-da-ne-u* (LINDGREN, *PoP* II, 188-189), *di-wi-je-u* (LINDGREN, *PoP* II, 147; 188-189) und *e-ke-ra₂-wo* (LINDGREN, *PoP* II, 153-154).
- 47 Für die Tafelangaben, siehe E. STAVRIANOPOULOU, *Untersuchungen zur Struktur des Reiches von Pylos. Die Stellung der Ortschaften im Lichte der Linear B-Texte* (1989), 40-44, Beilage VII. Zur Problematik der Herden mit "collectors", siehe zuletzt die Beiträge von J. BENNET, P. CARLIER, J. DRIESSEN und L. GODART in: *Mykenaïka. Actes du IXe Colloque international sur les textes mycéniens et égéens, Athènes 2-6 octobre 1990, BCH Suppl. XXV* (1992).
- 48 *A-ko-so-ta* erweist sich als hoher administrativer Funktionär durch die Vielfalt seiner Tätigkeiten, sei es in der Herstellung von parfümiertem Öl (Un 267), an der Elfenbeinbearbeitung (Va 482) oder an der Landkontrolle (Eq 213). *We-da-ne-u*, *e-ke-ra₂-wo*, *a-pi-me-de* und *di-wi-je-u* ist die Übernahme von militärischen Aufgaben als *e-qe-ta* (*di-wi-je-u*: An 656.8; *a-pi-me-de*: Eb 317 [s. LINDGREN, *PoP* II, 47]) oder durch die Bereitstellung von Ruderern gemeinsam (*e-ke-ra₂-wo*, *we-da-ne-u*: An 610; 724). Siehe auch LINDGREN, *PoP* II, 185-187; WUNDSAM (*supra* Anm. 7), 73-79.
- 49 *We-da-ne-u* und *di-wi-je-u* bekommen neben Poseidon und *34-*ke-te-si* in der Es-Serie Abgaben (*do-so-mo*): P. DE FIDIO, *I dosmoi pilii a Poseidon. Una terra sacra di età micenea* (1977), 28-33.
- 50 Drei *do-e-ro* des *a-pi-me-de* sind im Kataster von *pa-ki-ja-na* (Eb 1187; 1188; Ep 539) aufgeführt, während ein *do-e-ro* des *we-da-ne-u* als Pächter des Tempellandes von Poseidon erwähnt ist (Es 644; 650; 703).
- 51 So auch CARLIER, *Royauté*, 129 (... "il est probable que la situation économique des dignitaires palatiaux à la fin de l'époque mycénienne était assez complexe, qu'ils recevaient directement du palais certains biens, qu'ils avaient des revenus indépendants de leurs fonctions et d'autres liés à leur charge"); J. DRIESSEN, " 'Collector's Items'. Observations sur l'élite mycénienne de Cnossos", *Mykenaïka. Actes du IXe Colloque International sur les textes mycéniens et égéens, Athènes, 2-6 octobre 1990, BCH Suppl. XXV* (1992), 208-209.
- 52 Vgl. WUNDSAM (*supra* Anm. 7), 58; CARLIER, *Royauté*, 107. Beide Forscher haben das Problem der Beschränkung der königlichen Autorität besonders in Zusammenhang mit dem *ra-wa-ke-ta* angesprochen,

die Vermutung aufkommen, daß die Vergöttlichung des Wanax als Gleichgewicht oder als eine Antwort zu der ständig wachsenden ökonomischen und politischen Macht und Verselbständigung der Elite zu betrachten ist.

Auf der religiösen Ebene war der Weg zur Vergöttlichung des Wanax schon geebnet. Darauf deuten nämlich die archäologischen Zeugnisse hin, die allerdings nicht aus Pylos sondern aus Mykene stammen. Schon in der Älteren Palastzeit findet eine Neufassung des Gräberrundes A von Mykene statt, und dies ist der erste Schritt bei der Ausführung eines bewußten Bauprogramms, das in der späten Palastzeit mit der Errichtung des ausgedehnten Kultzentrums am Südhang und seinem Anschluß über die große Treppe an den Palast vervollständigt wird⁵³. Die religiöse Ideologie des Königtums manifestiert sich in der Verknüpfung von Ahnenkult mit dem Palast⁵⁴. Bei der Verehrung der Ahnen, d.h. der verstorbenen Mitglieder und Gründer der Dynastie, handelte es sich nämlich auch um eine Art von Vergöttlichung, die darüber hinaus dem Regierenden indirekt eine zusätzliche Legitimation verleiht und zu der Erhaltung des politischen Systems beiträgt⁵⁵. Im Vergleich zum Kult eines lebenden Königs läßt sich aber der Ahnenkult durchsetzen, ohne das religiöse Gefühl der Bevölkerung eventuell zu verletzen. Dies leistet wiederum der Vergöttlichung des regierenden Königs Vorschub, und zu einem gewissen Zeitpunkt, wie es in Pylos der Fall gewesen zu sein scheint, kann der Träger der politischen Macht sich auch des Religiösen bemächtigen.

Eine weitere, ebenfalls der kultischen Verehrung des Wanax vorausgehende Stufe könnte man in der Ausbildung fester Beziehungen des Wanax zu einzelnen Göttern sehen⁵⁶. Die Formen, in denen die besondere Verbindung zu den Gottheiten zum Ausdruck gebracht wurde, waren mannigfaltig. Hier ist zuerst an die Förderung des Kultes im allgemeinen seitens des Palastes zu denken, die sich in der Versorgung der Heiligtümer mit den nötigen Mitteln für Opfer und Feste⁵⁷ sowie in der Versorgung des Kultpersonals mit Land und Lebensmittelrationen⁵⁸ manifestierte. Die enge Beziehung des Wanax zu den Hauptgottheiten von Pylos, nämlich Poseidon und Potnia, ist durch die Teilnahme dieser Gottheiten an dem Kult des Wanax⁵⁹ bzw. die Teilnahme des Wanax an den Mysterien und nicht zuletzt durch den Vergleich des königlichen Ehepaars mit

da dessen Funktionen denen des Wanax ähneln. Während aber Wundsam in der Person von *ra-wa-ke-ta* einen Vertreter der Aristokratie sieht, schließt Carlier nicht aus, daß es sich bei *ra-wa-ke-ta* um den "prince héritier" handeln könnte. Demzufolge wäre aber die Ähnlichkeit bei den Privilegien nicht als Beschränkung der absoluten königlichen Macht sondern eben als Bestätigung dieser aufzufassen.

53 KILIAN (*supra* Anm. 2), 15, 17-18; M.K. DABNEY und J.C. WRIGHT, "Mortuary Customs, Palatial Society and State Formation in the Aegean Area: A Comparative Study", *Celebrations*, 45, 52.

54 Vgl. die Bedeutung des Totenkultes für die dynastische Kontinuität bei den Hethitern: H. OTTEN, *Die 1986 in Boğazköy gefundene Bronzetafel* (1989), 42, 35.

55 Der Akzent ist hier auf das "beitragen" zu setzen, da der Königskult nicht "der absoluten Monarchie ihre rechtliche Grundlage" verleihen kann: M. NILSSON, *Geschichte der griechischen Religion* (1961) II, 180-181; vgl. auch L. CERFAUX und J. TONDRIAUX, *Un concurrent du christianisme. Le culte des souverains dans la civilisation gréco-romaine* (1957), 428-430.

56 CERFAUX und TONDRIAUX (*supra* Anm. 55), 234, zeigen am Beispiel der Seleukiden wie durch die persönlichen Verbindungen der Herrschenden zu einzelnen Göttern (Hermes, Herakles) und Förderung dieser Kulte, unter anderen mittels vom König eingesetzten Priestern, der Königskult entstand.

57 S. HILLER, "Mykenische Heiligtümer: Das Zeugnis der Linear B-Texte", *Sanctuaries and Cults*, 116-117; P. CARLIER, "Palais et sanctuaires dans le monde mycénien", *Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome. Actes du Colloque de Strasbourg, 19-22 juin 1985* (1987), 258-267.

58 CARLIER (*supra* Anm. 57), 268-270, 276-278.

59 Fr 1219; 1235.

den entsprechenden göttlichen Paaren bezeugt⁶⁰. All dies deutet, wenn auch in unterschiedlicher Abstufung und Art, auf den Anteil des Herrschers an der Erhabenheit, dem Glanz und der Macht der Götter hin. Wenn anfangs die Verbindung zwischen Wanax und Göttern im Form einer Schutzherrschaft bestand⁶¹, erlangte diese jedoch durch heilige Handlungen wie bei den Mysterien, wo die Distanz zwischen Subjekt und Objekt fast völlig zusammenschrumpft, oder durch gemeinsame Verehrung neue Dimensionen. Das Vorhandensein von Festen für den Wanax und die *wanas(?)a unterstreicht diesen Assimilationsvorgang, dem das Modell *po-se-da-o-ne / po-si-da-e-ja*⁶², *di-wo / di-u-ja*⁶³ sicherlich zugrunde liegt.

Der Versuch, eine Trennlinie zwischen dem Politischen und dem Religiösen in der Ideologie des mykenischen Königtums zu ziehen, ist also, nach den oben vorgelegten Ausführungen, praktisch nicht durchführbar, da es sich um zwei nur äußerlich verschiedene Erscheinungsformen einer einzigen, essentiell einheitlichen Institution handelt. Beiden Funktionen liegt das gleiche Konzept zugrunde, nämlich die Vereinigung eines konkreten Territoriums, sowohl ökonomisch als auch politisch und religiös, unter der Herrschaft einer Person. Der politische Apparat, die Administration, das Abgabensystem stellen grundlegende Teile des Staates dar, aber die Macht als solche liegt nicht allein in deren Beherrschung. Die Religion ist ebenfalls eine Form der Macht, nämlich die Macht der Vermittlung zwischen den höchsten und den niedrigsten Schichten einer Gesellschaft, und wir dürfen nicht den politischen oder wirtschaftlichen Aspekten ohne weitere Gründe immer den Vorzug bei unseren Überlegungen geben.

Eftychia STAVRIANOPOULOU

-
- 60 Zu der Assimilation eines Königspaares mit einem göttlichen als Abstufung auf dem Weg zur Vergöttlichung, siehe CERFAUX und TONDRIAUX (*supra* Anm. 55), 431; HAUBEN (*supra* Anm. 18), 457.
- 61 Vgl. J. PUHVEL, "Helladic Kingship and the Gods", *Minoica. Festschrift zum 80. Geburtstag von J. Sundwall* (1958), 328-329.
- 62 Tn 316.2. Allerdings ist *po-si-da-e-ja* auf dieser Tafel nicht mit Poseidon zusammen erwähnt, sondern als Synnaos von *po-ti-ni-ja*; vgl. GÉRARD-ROUSSEAU (*supra* Anm. 13), 184-185.
- 63 Tn 316v.4. *Di-u-ja* wird allerdings nicht als Paredros von *di-wo* (Tn 316.10) aufgeführt; vgl. GÉRARD-ROUSSEAU (*supra* Anm. 13), 72-74.